



Reformierte
Kirche Meisterschwanden-
Fahrwangen



«KIRCHE NEU DENKEN»

HANDLUNGSFELDER MIT ZIELEN UND MASSNAHMEN

Inhalt

Ausgangslage	2
Handlungsfeld Mobilisation	3
Handlungsfeld Lebensphasen.....	4
Handlungsfeld Digitalisierung.....	6
Handlungsfeld Diakonie/ Seelsorge	7
Handlungsfeld Gottesdienst.....	8
Handlungsfeld Immobilien	9
Zielbild: Diese Kirche wollen wir sein	10

Ausgangslage

Die Kirchgemeinde Meisterschwanden-Fahrwangen ist seit Jahren mit Angestellten und freiwilligen Mitarbeiter*innen unterwegs und macht vieles gut oder sogar sehr gut. Aufgrund des gesellschaftlichen Wandels besteht die Notwendigkeit, Dinge *anders* zu tun (also nicht besser, aber anders). Wenn diesem Wandel nicht Rechnung getragen wird, besteht die Gefahr, dass die Kirchgemeinde "ausstirbt", weil u.a. keine Jungen mehr nachkommen.

Das Zielbild, was für eine Kirchgemeinde wir sein wollen, ist im Anhang festgehalten. Die Ziele und Massnahmen orientieren sich an diesem Zielbild. Es ist laufend zu überprüfen, dass das Zielbild nicht aus dem Blick gerät.

Ziel 1: Interessierte für die Gemeinde gewinnen

Grundgedanke

Für Interessierte und Neuzuzüger Touch-Points schaffen, in welchen den Gottesbezug, der Charakter und die Ideale der Kirchgemeinde erfahrbar sind und die Begeisterung für die Kirchgemeinde wecken.

Massnahmen

1. Apéro für Neuzuzüger hinsichtlich Wirksamkeit überprüfen: Format des Anlasses und Form der Einladung sowie Alternativen dazu entwickeln (z.B. persönliche Einladung zum Brunch statt Apéro).
2. Periodische, niederschwellige Veranstaltung für "Interessierte" prüfen, um über das Gemeindeleben informieren zu können.

Ziel 2 Initiative Freiwilligenarbeit fördern

Grundgedanke

Mitglieder zum Engagement für die Gemeinde ermutigen und ihre Initiativen fördern, kirchliches Leben breiter abstützen und höhere Vielfalt im kirchlichen Leben entwickeln. Die Verantwortung für die Projekte liegt bei den Initianten, sie werden bei Bedarf durch das Team unterstützt.

Massnahmen

1. Freiwillige zu Partnern für Projekte der Gemeinde gewinnen, welche durch Teamler/Kipfle geführt werden.
2. Freiwillige können/sollen Projekte anstossen und selber führen dürfen.
3. Haltung bei Teamler/Kipfle etablieren, um Mitglieder zur Projekten und Vorhaben zu ermutigen.
4. Teamler unterstützen/coachen/ermutigen vermehrt Freiwillige, bieten Infrastruktur.
5. Es ist zu überprüfen, ob bei einer Neuanstellung die Freiwilligenbetreuung als Teilaufgabe übernommen werden soll.

Ziel 3: Fachwissen in unserer Kirchgemeinde besser nutzen

Grundgedanke

Durch externes Know-how wird die Kipfle/das Team entlastet und in ihrer Arbeit durch Bezug von Spezialwissen unterstützt. Erhöhung von Effizienz und Effektivität bei ihren Arbeiten.

Massnahmen

1. Die Kirchenpflege kann für Projekte oder Fragestellungen auf Gemeindemitglieder mit Fachwissen zurückgreifen.

Ziel 4: Unterstützende Freiwilligenarbeit weiterentwickeln

Grundgedanke

Aktuelle und künftige Angebote des Teams/der Kipfle auch in Zukunft nachhaltig umsetzen können; durch Pool-Bildung für Freiwilligenarbeit sowie durch das aktive managen der Pools das ad hoc Suchen von Freiwilligen reduzieren.

Massnahmen

2. In den aktuellen Arbeitsgebieten Aufgaben identifizieren, welche Freiwilligen ganz oder teilweise übergeben werden können.
3. Bereiche, für welche Freiwillige benötigt werden, sind zu identifizieren und die Soll-Bestände von Freiwilligen ist zu definieren.
4. Verantwortlichkeiten und Aufgaben für die Freiwilligenarbeit sind innerhalb des Teams zu definieren und zu formulieren (z.B. Aufgabenbeschrieb des Freiwilligen-Coaches, Betreuung bestehende Freiwillige, Neugewinnung, Ausbildung/Befähigung).

Handlungsfeld Lebensphasen

Ziel 1: Durchgängiges Angebot in der Kinder- und Jugendarbeit etablieren

Grundgedanke

Mit einem durchgängigen Angebot für die Altersgruppe von 6 bis 18 Jahren wollen wir so attraktiv sein, dass die Familien mit deren Kindern sowie Jugendliche gerne Zeit in der Gemeinde verbringen und vermehrt aktiv zur Entwicklung der Gemeinde beitragen.

Massnahmen

1. Die aktuellen Angebote sollen aus diesem Blickwinkel überprüft werden. "Brüche" zwischen den Gefässen sollen behoben werden.
2. Der Schwund der Jugendlichen nach der Jungschar soll gestoppt werden. Von Jungschar zu Teens-Treff soll ein Anschluss geschaffen werden.
3. Die Teilnehmer aller Gefässe emotional an die Gemeinschaft und an die Gemeinde binden; In allen Gefässen sollen neben dem christlichen Glauben gemeinsame Erlebnisse und das Knüpfen von Freundschaften im Mittelpunkt stehen. Dies soll im niederschweligen Kontext der Gemeinde und zum Glauben geschehen (z.B. in Lager mithelfen, Freunde treffen, Teil des soz. Lebens, mitmachen und involvieren; Projektmässiges mitarbeiten; partizipative Projekte).

Ziel 2: Konfirmanden und ihre Angehörigen unterstützen, bei uns Heimat zu finden

Grundgedanke

Konfirmanden und ihre Angehörigen die Attraktivität des Gemeindegelbens erfahren lassen und ihnen die Tür für eine Heimat in der Gemeinde öffnen.

Massnahmen

1. Gläubige und suchende Konfirmanden finden in der Gemeinde eine Heimat
 - a. Nach der Konfirmation sollen sie am Gemeindegelben teilnehmen (u.a. HoldOn, Teilnahme Gottesdienst, Freiwilligenarbeit, Kirchengemeindeversammlung, Konf-Band/-Sänger, Konf-Theatergruppe).
 - b. Programm der Konfirmationsvorbereitungen anpassen, damit früher Beziehungen unter den Konfirmanden entstehen (z.B. Konf-Lager am Anfang).
 - c. Vielfältigkeit der Konfirmationsvorbereitungen für die Konfirmanden erhöhen (z.B. durch Kooperationen mit anderen Kirchengemeinden)
 - d. Ambition: 20% der Konfirmanden sollen nach der Konfirmation in der Gemeinde aktiv sein ("Nahe" oder "Interessierte")
2. Gläubige und suchende Eltern sowie Taufpaten finden in der Gemeinde eine Heimat
 - a. Für die Eltern soll in der Konf-Vorbereitung Glauben und Gemeinschaft mit dem Jugendlichen sowie in der Gemeinde spür- und erfahrbar sein.
 - b. Eltern und/oder Taufpaten werden in die Konfirmationsvorbereitungen wo sinnvoll tatkräftig eingebunden (u.a. lösen Eltern dabei auch bei der Taufe abgegebenes Versprechen für eine christliche Erziehung ein).

Ziel 3: Taufgottesdienste bei den "Nahen" verankern

Grundgedanke

Die Tauffamilien erleben familiäre, familiengerechte Gottesdienste zusammen mit der Kirchengemeinde und fühlen sich von der Gemeinschaft wahrhaft aufgenommen.

Massnahmen

1. Der Taufgottesdienst ist eine echte Aufnahme in die Gemeinde und wir bieten der Tauffamilie eine Heimat an.
2. Tauffamilien erleben Gemeinschaft und fühlen sich durch die Gemeinde willkommen geheissen (z.B. Apéro nach Tauf-GD, "Nahe" bringen für Tauffamilien ein kleines Geschenk an Tauf-GD mit)
3. Verständnis bei "nahen" und "interessierten" Gemeindeglieder schaffen, dass deren Teilnahme am Taufgottesdienst für eine Willkommenskultur essentiell ist; diese Willkommenskultur gilt es in der Gemeinde zu etablieren.

Ziel 4: Generationen vernetzen

Grundgedanke

Die Generationen können vermehrt gegenseitig voneinander profitieren und es entstehen noch mehr generationen-übergreifende Beziehungen in der Gemeinde.

Massnahmen

1. Vernetzung von Alt und Jung gezielt vorwärtstreiben (bspw. Altersgruppen-übergreifende Projekte und Gottesdienste fördern).

Handlungsfeld Digitalisierung

Ziel 1: Aktuelle digitale Kanäle überprüfen, anpassen oder ergänzen

Grundgedanke

Den Zugang zur Kirchgemeinde nach heutigen digitalen Standards erleichtern und modernisieren.

Massnahmen

1. Die Kirchgemeinde bewegt sich auf einem digitalen Niveau, das dem State-of-the-art entspricht, z.B. Webseite mit responsive content).
2. Moderne Kanäle als Kommunikations- und Marketingmittel nutzen sowie über soziale Medien Kontakte zu den Mitgliedern pflegen (z.B. persönlicher, näher, niederschwelliger im Kontakt mit den Mitgliedern).
3. Mehrwert der Webseite für Benutzer erhöhen (Web-Site für Suchmaschinen optimieren (z.B. Google-Ranking), Hilfsangebote finden).

Ziel 2: Kirchliches Leben ausserhalb der analogen Welt anbieten

Grundgedanke

Die Reichweite der Gottesdienste in normalen Zeiten und Krisenzeiten generell erhöhen, den heutigen sowie unterschiedlichen Bedürfnissen der Mitglieder gerecht werden.

Massnahmen

1. Inhalte der Gottesdienste digital zur Verfügung stellen (z.B. Podcasts, Predigt).
2. Bedarf identifizieren und Formate schaffen, wie in einer Krise (z.B. Pandemie 2020) das Erleben von Gemeinschaft ermöglicht werden kann (z.B. Gottesdienste, IG/Kleingruppen/Hauskreise, gemeinsame Gebete).

Ziel 3: Freiwilligenarbeit digital unterstützen

Grundgedanke

Die Zusammenarbeit mit und unter Freiwilligen generell erleichtern, sowie die Möglichkeiten für eine dezentrale, digitale Zusammenarbeit schaffen.

Massnahmen

1. Plattform(en) einführen, die die Information, Ansprache und Kommunikation untereinander vereinfacht und auf der neue Ideen und Projekte einfach lanciert werden können (z.B. beUnity oder Communi App).
2. Elektronische Datenablage für jede Arbeitsgruppe einfach zur Verfügung stellen.

Ziel 4: Verantwortlichkeiten für die "digitale Kirche" definieren

Grundgedanke

Stets aktuelle Informationen und innovative Inhalte digital zur Verfügung stellen sowie durch ein TQM (Total Quality Management, umfassendes Qualitätsmanagement) nachhaltig eine Weiterentwicklung ermöglichen.

Massnahmen

1. Erkenntnisse aus dem Monitoring laufend analysieren: Digitalisierung als Rückmeldung in deren Nutzung implementieren und für das Ableiten von Entwicklungsmassnahmen nutzen.
2. Pflege und Weiterentwicklung des Contents sowie der digitalen Kanäle.
3. Einbezug von Freiwilligen prüfen und nach Möglichkeit umsetzen

Handlungsfeld Diakonie/ Seelsorge

Ziel 1: Vermehrt Unterstützung in belastenden Momenten eines Menschen

anbieten

Grundgedanke

Für belastende Momente eines Menschen, soll die Kirchgemeinde/das Team niederschwellig und auf einfachem Weg zur Verfügung stehen können. Dieses Angebot soll in der Gemeinde bekannt und anerkannt sein.

Massnahmen

1. Für "in schwierigen Momenten des Lebens", "in der Kindererziehung", "im Falle einer Krankheit", "im Berufsleben", "weitere Situationen im Leben" sind konkrete Angebote zu prüfen, wie z.B.:
 - c. Über die Website Seelsorge-Gespräche anbieten. "Marketingmassnahmen" zur Bekanntmachung dieser Dienstleistung sind zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen. Gespräche sollen telefonisch, physisch bei der Kirchgemeinde oder beim Hilfesuchenden zu Hause angeboten werden.
 - d. Für "Eskalationen" aus den Gesprächen sind Absprachen mit dem Sozialdienst der politischen Gemeinde und weiteren Organisationen zu treffen, damit Hilfesuchende bei Bedarf an unterstützende Stellen weitervermittelt werden können.
 - e. Angebot für Selbsthilfegruppen (z.B. Treffen und Austausch in der Wolke für Hinterbliebene, junge Familien, Angehörige von Suizidopfern etc.)
 - f. Ein ständiges Angebot für die Nachhilfe von Schülerinnen und Schülern, idealerweise über Freiwillige abdecken.

Handlungsfeld Gottesdienst

Ziel 1: Gottesdienste zeitgemäss und bedürfnisgerecht ausbauen

Grundgedanke

"Stell dir vor, es wäre Gottesdienst und alle gehen hin...". Der Gottesdienst ist das zentrale Moment des kirchlichen Lebens. Es ist ein Ort der Gemeinschaft und der Beziehungen, wo Heimat generationenübergreifend erlebt wird. Was im und um den Gottesdienst passiert, hat höchste Strahlkraft in die anderen Bereiche der Kirche und ist ein Schaufenster nach aussen.

Massnahmen

1. Die Weiterentwicklung des Gottesdienstes hat höchste Priorität
2. In allen Gottesdiensten wird eine Teilnahme von jeweils 100 Teilnehmern angestrebt.
3. Es ist ein Qualitätsprozess zu etablieren, der die Teilnehmerzahl, Zufriedenheit und den Anteil der Familien erhöht.
4. Ziele für allgemeine Gottesdienste
 - g. Die Predigt entspricht dem Zeitgeist (reformiert, lebensnah, eingängige sowie dem Publikum entsprechende Sprache, kein Referats-, sondern Gesprächsstil) und mobilisiert/motiviert Mitglieder, in den Gottesdienst zu kommen.
 - h. 50% der Gottesdienste sind auf die Bedürfnisse von Jugendlichen bis Etablierte ausgerichtet.
 - i. Die Gottesdienste sind darauf ausgerichtet, dass Menschen in der Beziehung zu Gott, zu einander und zu sich selber gefördert werden (z.B. der Gottesdienst beginnt mit Chile-Kafi, Teilnahme Gottesdienst und endet mit Mittagessen).
 - j. Die Gottesdienste begeistern, sind emotional und sprechen die Sinne an (kreative Elemente, Musik, Predigt/Input)
5. Zusätzliche Ziele für spezielle Gottesdienste
 - a. Generationenverbindende sowie niederschwellige Gottesdienste (z.B. Mitwirkung von Religionsschüler*innen oder Jugendorchester in Begleitung der Familien aus Gruppen "Interessierte" oder "Distanzierte") sind zu entwickeln. Diese sind stets kinder- und jugend-tauglich und finden über das Jahr regelmässig statt.
 - b. Die Bezeichnung der Gottesdienste ist zu überprüfen und nach Möglichkeit zu vereinfachen (z.B. klassischer und moderner Gottesdienst anstatt LoGo, LoGo Family, Elfi Praise usw.).
 - c. Der Konfirmationsgottesdienst ist durch die Konfirmand*innen so zu gestalten, dass er ein Ausdruck ihrer Lebensrealität und ihres Glaubens ist (z.B. Konzert-Gottesdienst, Theater, Spiele-Gottesdienst, Talk-Runde etc.).
 - d. Die Heiligabendfeier ist der Super Bowl der Gottesdienste; obwohl er ein etablierter Gottesdienst ist, ist zu überprüfen, ob er nicht zeitgemässer gestaltet werden kann (neue Traditionen schaffen).

Ziel 1: Gestaltungsmöglichkeiten für kirchliches Leben erhöhen

Grundgedanke

Das Kirchgebäude soll vielfältiger nutzbar sein und viel mehr ein echter Ort für das Leben von Beziehungen, Gemeinschaften und Begegnungen sein.

Massnahmen

3. Verschiede Gottesdienstformen sind möglich.
4. Neu soll die Kirche für andere kirchliche Veranstaltungen nutzbar gemacht werden.
5. Generell die Möglichkeiten für Begegnungen und Gemeinschaft deutlich erhöhen.
6. Einrichtung soll modulartig veränderbar sein.
7. Nutzungsstunden der Kirche erhöhen.
8. Detaillierter Wunschkatalog für Veränderungen des Innenraums ist zu erstellen und von der Kipfle abzunehmen

Ziel 2: Abklärungen für bauliche Veränderungen des Kirchgebäudes treffen

Grundgedanke

Aktives Angehen der Möglichkeiten für eine Anpassung des Kirchengebäudes trotz vorhandener Hürden, wie z. B. der Denkmalschutz

Massnahmen

1. Die Machbarkeit des "Wunschkatalogs" ist mit einem Bauanwalt geprüft.
2. Die Meinung des Denkmalschutzes ist bekannt (mögliche Herangehensweise: Änderung auf 10 Jahre, vgl. [hier](#))
3. Kostenschätzung für die möglichen Anpassungen sind zu erstellen und eine Nutzenabwägung zu treffen.
4. Verantwortlichkeiten für das Erstellen des Wunschkataloges zuweisen sowie Abklärungen dafür definieren

Zielbild: Diese Kirche wollen wir sein

Unsere Kirchgemeinde 2030

1. Unsere Kirchgemeinde ist in unsern Dörfern eine feste Grösse, pflegt ihr Image und ist relevant für die Gesellschaft.
2. Die Exponenten der Kirchgemeinde sind bei der Bevölkerung bekannt und pflegen persönliche Kontakte.
3. Unsere Kirchgemeinde ist eine Plattform für die Dreierbeziehung "Gott/Jesus - Gemeinschaft – ich" und akzeptiert christliche Glaubensvielfalt. Unterschiedliche Meinungen und Ansichten haben Platz und können offen kommuniziert werden.
4. Unsere Kirchgemeinde ist der reformierten DNA verpflichtet (nach Kirchenordnung Reformierte Landeskirche Aargau) und setzt diese nach dem Zeitgeist um.
5. Kirchliche Traditionen sind nur soweit verpflichtend, wie sie die Entwicklung der Dreierbeziehung "Gott/Jesus - Gemeinschaft – ich" unterstützen.
6. Gleichbleibende Bedürfnisse (Gemeinschaft, sich engagieren können, Sinnhaftigkeit etc.) werden mit aktuellen und zeitgemässen Formen gefüllt.
7. Unsere Kirchgemeinde setzt grosse Priorität auf Beziehungen, die für das kirchliche Leben absolut zentral sind.
8. Die Gemeinde "macht" weniger Kirche, sondern IST Kirche. Nicht das Programm ist wichtig, sondern die Bedürfnisse der Menschen.
9. Unsere Kirchgemeinde wartet nicht darauf, dass Menschen zu den Veranstaltungen kommen, sondern geht zu den Menschen.
10. Freiwillige entfalten ihre Leidenschaften im kirchlichen Leben. Dabei haben sie grösstmöglichen Spielraum und werden von den Angestellten darin unterstützt.
11. Freiwillige wünschen oft keine langfristigen Engagements. Dem wird Rechnung getragen (siehe Themenbereich Freiwilligenarbeit).
12. Die Rolle der Angestellten verändert sich vom "Programme gestalten, Organisieren, Administrieren" hin zum "Unterstützen, Coachen, Motivieren, Fördern und Vernetzen".
13. Es werden mutige Entscheide getroffen, bestehende, ev. langjährige Programme zu beenden, um Platz für Neues zu schaffen.
14. Die Gottesdienste haben eine zeitgemässe Form und sind so gestaltet, dass sie die Menschen von heute in ihrem Lebensumfeld herausfordern, ermutigen und inspirieren. Dabei ist das Zielpublikum eine wichtige Messlatte. Die Gruppe der "Nahen" kann auftanken, die "Interessierten" fühlen sich ebenfalls angesprochen (siehe Themenbereich Gottesdienste).
15. Traditionen sind (wieder) mit Sinn gefüllt und/oder es werden neue Traditionen geschaffen.
16. Das Kirchengebäude dient vermehrt als Ort der Gemeinschaft und Begegnung. Eine Umgestaltung/Umnutzung ist dafür nötig (siehe unten Themenbereich Infrastruktur).
17. Angst vor Veränderungen wird thematisiert, hindert aber die Weiterentwicklung der Kirche nicht.

18. Distanzierte Kirchenmitglieder wissen, wofür die Steuergelder gebraucht werden und erkennen deren Sinn.

19. Bei Kirchenaustritten sucht die Kirche aktiv den Dialog.

20. Vertrauen in die Gemeinde fördern

Vertrauen in die Kirchengemeinde ist die Basis für eine Mitgliedschaft und für geringe Austritte. Alle Tätigkeiten, Auftritte und Kommunikationen des Teams / der Kipfle zahlen auf dieses Konto Vertrauen ein. Deshalb haben wir folgende Empfehlungen:

- a. **Exponenten kennen:** Angestellte treten öffentlichkeitswirksam in Erscheinung (Bsp.: Vereinstätigkeit, Teilnahme an Jugend-/ Dorffest, Neujahrsapéro, Zeitungskolumne, Projekte etc.)
- b. **Profil zeigen:** Klare Kommunikation, wozu die Kirche da ist und was sie alles macht.
- c. **Gesellschaftsrelevanz:** Herausstreichen, warum sich das Engagement der Kirchengemeinde für die Gesellschaft lohnt.
- d. **Mehr möglich machen:** Möglichkeiten für finanzielle Unterstützung (Projekte, Legate etc.) bieten.